



Unsere Krippe 2020

Liebe Gemeinde, seit Jahren ist es einer meiner liebsten Termine im Jahreskreis: das alljährliche Krippenbauen mit den Jugendlichen kurz vor Weihnachten, immer ausgehend von dem, was die Welt in den vergangenen Monaten beschäftigt hat. Schon im Herbst werden die ersten Ideen geäußert und gesammelt, um sie dann ab Ende November zu konkretisieren. - Der Anfang war auch in diesem Jahr ganz ähnlich: Bei einer Leiterrunde im Spätsommer wurden spontan erste Vorschläge vorgetragen, etwa die Idee, die Krippenfiguren auf (Mindest-)Abstand zu stellen und allen einen Mund-Nasen-Schutz zu verpassen, wie wir ihn als verantwortliche Menschen -schwestern und -brüder jetzt seit Monaten kennen und tragen, wie ihn wohl auch Maria und Josef als gesetzestreue und zuverlässige Bürger benutzt hätten.

Manchmal frage ich mich in diesem Zusammenhang still, was in einigen Jahren oder Jahrzehnten bleibt, wenn wir auf dieses merkwürdige, unwirkliche Jahr zurückblicken. Denn ich bin mir sicher, dass wir 2020 zu Lebzeiten nicht vergessen und noch unseren Kindern und Kindeskindern davon erzählen werden - vielleicht sogar mit einem gemeinsamen Blick auf diese Krippenbilder. Aber Mundschutz und Abstand sind ja nur zwei kleine (äußere) Zeichen für die großen Herausforderungen und Veränderungen, die das Corona-Jahr mit sich gebracht hat.

Unter dem Motto "Brücken bauen und vertrauen" sind wir in St. Marien und St. Josef durch die Adventszeit gegangen: darauf achtend, dass uns niemand verloren geht, dass uns als Christen besonders die anempfohlen sind, die sonst zu vereinsamen drohen, die leicht übersehen und vergessen werden. Denn - bei allen Sorgen und Ängsten, bei allem Zweifel am gesunden Menschenverstand mancher selbsternannter "Querdenker" - auch diese Erfahrung hat 2020 gebracht: dass es in unserer Gesellschaft und in unserer Gemeinde eben nicht nur Egoisten gibt, die zuerst an sich denken; dass Menschen aller Generationen die Zeichen der Zeit erkannt und sich uneigennützig für andere eingesetzt haben. Dass sie sich mit ihren Gaben und Möglichkeiten vor allem mit den Schwachen und Ohnmächtigen verbunden haben, um ihnen zu helfen und Lebensqualität und Hoffnung zu schenken.

Angesichts der Tatsache, dass eine Krippenbauaktion wie sonst aufgrund des Lockdowns heuer nicht möglich war, aber auch im Blick auf die besondere Symbolkraft der Brücke, haben wir uns entschlossen, sie in unsere Krippe zu integrieren: auch als Hommage an alle, die sich jetzt nicht nur auf den Weg zum

neugeborenen Gotteskind machen, sondern ihm auf ihren Wegen in den Geringsten seiner Schwestern und Brüder begegnet sind.

Ergänzt wurde die Brücke, die Menschen und Völker verbindet, durch einen weiteren "Arm". Denn in der Heiligen Nacht dürfen wir neu erleben, wie Gott seine Verheißungen wahr macht und uns in Jesus Christus eine ganz besondere Brücke baut. Sie scheint vom Himmel herabzukommen und erinnert an die Himmelsleiter, die dem Patriarchen Jakob einst im Traum erschienen ist: mit den Engeln Gottes, die auf ihr herab- und heraufschritten, die Himmel und Erde zusammenführten.

So möchte ich zum Abschluss die Gelegenheit nutzen, all den "Engeln unserer Tage" zu danken, die im Dunkel dieser Zeit ein Stück Himmel erlebbar gemacht haben, die zu Brückenbauern im Jahr 2020 geworden sind: mit ihrer Musik und ihren guten Worten, mit Online-Andachten und geschriebenen Grüßen, mit Einkaufshilfen und seelsorglichen Telefonaten, mit Hausaufgabenunterstützung und Nachbarschaftsbetreuung, mit all den Zeichen der Hoffnung, die es eben trotz (oder gerade wegen) Corona auch gab und gibt. (Gleichzeitig lässt unsere Krippe erahnen, dass es ihr und unser Engagement auch weiterhin brauchen wird: Stellvertretend sitzt unter den Brückenpfosten ein Migrant, bei dem man spekulieren kann: Ob er von der Maskenpflicht noch nichts gehört hat oder sich den vorgeschriebenen Mund-Nasen-Schutz nicht leisten kann? Auch in Moria, im Flüchtlingslager auf der Insel Lesbos, zeigt der Kalender den 24., 25. und 26. Dezember. Doch von Weihnachten ist dort kaum eine Spur ...)

Liebe Gemeinde, an Weihnachten bekommt die Hoffnung einen Namen. Gott macht in Jesus Christus das scheinbar Unmögliche möglich. Eine kluge Literatin hat einmal geschrieben: "Die Erde ist der Boden des Himmels geworden." Ich wünsche Ihnen, dass Sie das - in aller Bodenständigkeit, zugleich den Blick zum Himmel gerichtet - gerade auch 2020 erleben und feiern können. Und dass Sie, sogar mit dem Corona-bedingten Schutzabstand, auch aus der Entfernung heraus, die Nähe und Verbundenheit Ihrer Lieben im Herzen spüren können. Und die Nähe des Himmels in unserer Welt. Frohe und gesegnete Weihnachten!

Ihr und euer Jan Magunski

